

Wolf.). Am Leopoldshainer Neuteiche zahlreich auf dem Durchzuge beobachtet, einzelne Männchen schön schlagend; einmal schlug es auch am großen Teiche. Trieben sich namentlich im Gesträuch am Wasser herum und flogen nur ab und zu auf benachbarte Ackerstücke. Zwei Pärchen trippelten in schnellem Laufe über schwanke Schlammsstellen des Neuteiches hin. Ich unterschied nur die Art *Sylvia leucocyana*, Brehm, und mochten wohl auch alle Exemplare derselben angehören; — Schilffänger (*Sylvia arundinacea*, Bechst.); — Steinschnätzer (*Saxicola Oenanthe*, Bechst.); — Rohrammer (*Emberiza schoeniclus*, L.); — Lachmöve (*Larus ridibundus*, L.).

Den 16. April: Gartenrothschwanz (*Sylvia phoeniceus*, Lath.).

Den 18. April: Wendehals (*Lynx torquilla*, L.).

Den 20. April: Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*, L.) in der Stadt eingetroffen.

Den 21. April: Nachtigall (*Sylvia luscinia*, Lath.); zum ersten Male im städt. Park schlagend. — Storch (*Ciconia alba*, L.); Noch ein Paar auf dem Durchzuge beobachtet.

Den 23. April: Klappergrasmücke (*Sylvia curruca*, Lath.); — Plattenmönch (*Sylvia atricapilla*, Lath.); — Gimpel (*Pyrrhula vulgaris*, Temm.); es wurde noch ein Männchen im städt. Parke gesehen; — Trauersiegenfänger (*Muscicapa luctuosa*, Temm.) Ein Exemplar im städt. Parke.

Den 30. April: Wiefenschnätzer (*Pratincola rubetra*, Bechst.); Kufuf — (*Cuculus canorus*, L.); — Turkeltaube (*Columba turtur*).

Den 3. Mai: Drosselrohrsänger (*Sylvia turdoides*, Meyer); — Graue Grasmücke (*Sylvia cinerea*, Lath.); — Pirol (*Oriolus galbula*, L.).

Den 5. Mai: Thurnschwalbe (*Cypselus apus*, Illiger).

Den 7. Mai: Bastardnachtigall (*Sylvia hypolais*, Naum.); — Gartengrasmücke (*Sylvia hortensis*, Bechst.); — Ortolan (*Emberiza hortulana*, L.).

Den 10. Mai: Grauer Fliegen Schnäpper (*Muscicapa grisola*, L.).

Ueber einige Mißbildungen an Hausvögeln.

Von A Töpel.

Wenn der Freund der Vögel durch Feld und Wald, durch Busch und Hain, durch Nied und Heide land streift, wenn er an den lauschigen Ufern der Bäche, Flüsse und See'n wandelt, so wird sein Auge nur von wohlgebildeten Exemplaren der Vogelwelt ergötzt. Gefiederte Mißgestalten kommen dem aufmerksamen Beobachter nicht oder nur recht selten zu Gesicht. — Woher kommt dies wohl? —

Anders ist dies bei den Vogelarten, welche den Menschen in seinem Heim

umgeben, den Hanssvögeln. Abnormitäten verschiedenster Art werden an denselben oftmals beobachtet und würde die Zahl der Fälle noch größer erscheinen, wenn immer von ihnen Notiz genommen würde.

Innerhalb weniger Monate hatte ich Gelegenheit in einem hiesigen Gehöfte drei Fälle von Abnormitäten wahrzunehmen und mit regem Interesse zu beobachten.

Eine junge Taube (Feldflüchter, *Columba livia*) besaß nur einen Flügel. Da dieser Einflügel ebensowenig fliegen konnte, als ein Einbein würde laufen lernen, wanderte derselbe, groß geworden, in die Bratpfanne des Besitzers.

Eine Ente, weiß von Farbe und nicht sonderlich entwickelt, welche einen nach rechts stehenden Schwanz und einen Schnabel besitzt, welcher in seinem oberen Theile nicht convex, gewölbt, sondern concav gebogen erscheint, sodaß er wie eine kleine Rinne anzusehen ist, hilft augenblicklich meinen Hof bevölkern. Die Ente, für welche ich aus Gefälligkeit einen schön bekuppten, prächtigen Erpel zur Zucht hingab, nährt sich mit ihrer Schnabelrinne ganz vortrefflich und zieht täglich durch ihr intensives Geschrei die Aufmerksamkeit aller Hausbewohner auf sich. Sie wird bald das Loos des Täubchens theilen müssen. —

Noch größere Mißbildungen zeigte eine Gans. Dieselbe erblickte mit 11 Geschwisterchen das Licht der Sonne am 23. März d. J. Da sie bei gleicher Pflege gegen ihre Brüder und Schwestern in der Entwicklung ihres Körpers wesentlich zurückblieb, lenkte sie die Aufmerksamkeit ihres Züchters auf sich. Derselbe fand bei der Untersuchung, daß dies Martinsvögelchen zwar einen wohlausgebildeten Unterkiefer mit dito Schnabel besaß, hingegen bei Austheilung der oberen Hälfte dieser Theile arg stiefmütterlich weggekommen war. Auch waren die Zehen nicht wohl ausgebildet, sodaß die Besitzerin nie mit Stolz auf ihre Füße schauen konnte. — Das Gänschen mußte, seines gebrechlichen Schnabels wegen, wenn es einigermassen gedeihen sollte, besonders gefüttert werden. Dies geschah, indem ihm in einem tiefen Gefäße immer in solchem Maße Fütterung gereicht wurde, daß es dieselbe auch mit dem verkürzten obern Schnabeltheile erreichen konnte. Beim Einnehmen der Nahrung spielte die Zunge insofern eine wesentliche Rolle, als mit derselben die Speise dem Schlunde gleichsam zugeführt wurde. Sie wurde emporgehoben und dadurch rutschte die Nahrung in den Hals.

Solcher Gestalt brachte unsere Gans ihr Alter auf 7 Monate, erreichte ein Gewicht von 4,5 Kilo und wurde im Herbst geschlachtet. Auf meinen Wunsch schickte man mir die schon genannten abnormen Gebilde zu. Ueber dieselben diene noch Folgendes zur Notiz.

Die Länge des unteren Schnabeltheils beträgt vom Mundwinkel bis zur Spitze 5,5 cm. Die Breite desselben von Mundwinkel zu Mundwinkel 3,5 cm; die Breite der Spitze 1,1 cm. In seiner Mitte befindet sich eine linksseitige, gewölbte, auf-

fällige Verbreiterung, an deren äußerem Rande die Zähne hinlaufen. Die Breite beträgt hier 3 cm. Alle Zähne dieses Kiefers liegen vollständig frei und unbedeckt. — Die Zunge, welche normal gebildet, aber an der Spitze etwas nach links gebogen ist, mißt 5 cm.

Der verkrüppelte Oberkiefer, welcher nicht nur nach meiner Ansicht, sondern auch nach derjenigen Anderer, das Aussehen einer Fuchsnauze hat, mißt 3,5 cm vom Mundwinkel bis zur Spitze und hat das fuchsnasenartige Ende eine Stärke von 0,8 cm. Nach Vorstehendem ist ersichtlich, daß dieser Gänsechnabel in seinen Theilen drei Stufen bildet. Die unterste Stufe (Unterkiefer) hat eine Länge von 5,5 cm, die zweite (Zunge) 5 cm und die dritte (Oberkiefer) 3,5 cm. Der Oberkiefer erscheint also 2 cm kürzer als der Unterkiefer.

Die Entfernung vom Mundwinkel bis zu den Nasenlöchern, welche wie Augenhöhlen mit weißen Augen erscheinen, mißt 2 cm. Die Entfernung der Nasenlöcher von einander, das rechte ist größer als das linke, 0,6 cm. Der Umfang des Schnabels an der Wurzel ergiebt 12 cm. Die Spannweite desselben 6 cm. Die Zähne sind auch an diesem Schnabeltheile an beiden Seiten vollständig freistehend zu sehen, sodas ich nicht umhin kann, nochmals zu sagen: dieses Gebilde sieht aus wie ein zähnefletschender Fuchskopf en miniature, welcher die Zunge lang vorstreckt. Die Farbe ist an der Stirnhaut schwach gelblich, nach der Spitze zu in Weiß übergehend. —

Nun zu den Füßen!

Das Maß der Läufe beträgt 8 cm. Die Mittelzehe mißt bis zum Anfang des ersten Gliedes, welches sich je senkrecht erhebt 7 cm. Die Höhe des senkrechten Gliedes mit dem starkentwickelten, nach vorn gebogenen Nagel, ergiebt 3 cm. Die Breite des ganzen Fußes (Entfernung der 1.—3. Zehe) beträgt 5 cm. Das letzte Glied jeder äußersten Zehe erscheint in wagrechter Richtung rechtwinklig gebogen, daß also das letzte Glied der äußeren Zehe des linken Fußes nach rechts und das letzte Glied der äußeren Zehe des rechten Fußes nach links zeigt. Die wagrecht liegenden Glieder sind mit ihren Nägeln nur schwach entwickelt. Die senkrechten Glieder der Mittelzehen bilden mit den wagrecht liegenden Gliedern der äußeren Zehen je einen rechten Winkel. Diese eigenthümliche, von mir noch nie gesehene Zehenbildung hinderte die Gans wesentlich im Laufen. Besonders konnte man dies beobachten, wenn von derselben ein „Marsch“ im Grafe oder auf dem mit Stroh belegenen Hofraume ausgeführt werden sollte. Uebrigens sind alle Zehen regelrecht durch Schwimmhäute verbunden. Nur die senkrechten Glieder sind frei davon.

Büchel, den 1. November 1882.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Töpel Friedrich Albert

Artikel/Article: [Ueber einige Mißbildungen an Hausvögeln. 319-321](#)